

Wochenblatt

für

Wilsdruf, Tharand und das Elbthal.

Zweiter Jahrgang.

N^o

Freitag, den 25. November 1842.

47.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Wochenschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen. Aufsätze, die im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Tharand bis Montag Nachmittags 2 Uhr und in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden und in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Wilsdruf (Dresdner Gasse im Hause des Herrn Stadtrichter Damme, 1 Treppe) oder: „an die Agentur des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Tharand,“ die Herr Buchbinder Lauscher übernommen hat. In Meissen nimmt Herr Klinskicht jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

In Köpchenbroda nimmt Herr Kaufmann Jäffing Bekanntmachungen aller Art an. Bis Mittwoch Mittags bei demselben eingehende Zusendungen erscheinen bereits den nächstfolgenden Freitag im Blatte abgedruckt. Die Redaction.

Die Currende und der Kranke.

Singt, ihr Knaben, singt Choräle,
Daß das wunde Herz sich stähle
An der Töne frommen Klang.
Nie geahnten Himmelsfrieden
Scheint des Höchsten Huld zu bieten,
In den weichen Chorgesang.

Denn bei Fieberphantasien
Tönen Frohsinnsmelodien
Nimmer doch im kranken Hirn:
Dort, wo dunkle Särge stehen,
Einsam Grabelüfte wehen,
Kühlt' ich gern die heiße Stirn.

Wollt' in Lethe's Wogenschäumen
Gern den Erdentraum verträumen,
Stürzte froh mich in die Fluth:
Doch wenn länger noch die Hülle,
Tragen soll der Schmerzen Fülle,
Gib zum Dulden mir den Muth!

Laß mich auf dem Krankenkissen
Deine Weisheit nicht vermissen,
Zeige sie von ferne mir:
Ob das Siechthum von mir lasse,
Ob des Todes Hand mich fasse,
Schnell, mein Gott, entscheide hier. —

Horch, ein neues Lied ertönet! —
Wie es doch das Herz versöhnet
Mit der unvollkommenen Welt,
Soll in Deine Hände legen,
Vater, mein Geschick auf Wegen,
Die kein lichter Stern erhellt.

Deine Hand ja wird mich leiten,
Daß ich sicher möge schreiten,
Ob durch Dornen, doch zum Ziel.
Was ich jetzt muß dunkel nennen,
Werd' ich einst im Licht erkennen,
Bin ja nicht des Zufalls Spiel.

Singt, ihr Knaben, singt Choräle,
Daß das wunde Herz sich stähle.
An der Töne frommen Klang.
Nie geahnten Himmelsfrieden
Scheint des Höchsten Huld zu bieten
In dem weichen Chorgesang.

Städtisches.

Aus Tharand.

Es ist allbekannt, wieviel fremdes Fleisch und
Brot bei uns genossen wird, und von selbst
drängt sich die Frage auf, ob es recht sei, unsern

Mitbürgern einen so großen Theil des Verdienstes zu entziehen und ihn Auswärtigen zuzuwenden? Ein lobenswerther Patriotismus fühlt sich gewiß veranlaßt, zu urtheilen, daß das Unrecht sei; denn die Meisten, die mit uns in ein und derselben Stadt wohnen, verdienen eben um deswillen, daß wir ihnen eher abkaufen, als fremden. Diese Wahrheit mit der obenausgesprochenen Erfahrung zusammengehalten, könnte uns nun fast zum Vorwurf werden. Aber nein, wir werden jeglichen Vorwurfes los und ledig, und aller patriotischen Sympathieen entbunden, wenn man bedenkt und weiß, wie es bei uns zugeht.

Die Leser dieses Blattes werden der Bitten, Anfragen, Anregungen, Rathschläge, Anzeigen und Beschwerden überdrüssig sein, die bereits in diesen Blättern hauptsächlich an und für den Tharander Stadtrath zur Beachtung und Abhilfe rücksichtlich der leidigen Fleischtaxen Platz gefunden haben. Deshalb schweigen wir davon und fügen nur die Bemerkung hinzu, daß es demohngeachtet unsre städtische Behörde bis jetzt noch nicht der Mühe werth gefunden hat, für ihre Bürger etwas hierin zu thun. Mit welchen Gefühlen und Empfindungen solches Verfahren, oder vielmehr solches Nichtverfahren, erfüllen muß, braucht nicht besonders erst erwähnt zu werden. Welche Wohlthat würde es für die Armen sein, wenn sie bei den erhöhten Brotpreisen sich um einen niedrigeren, den jetzigen Verhältnissen angepaßten Preis Fleisch kaufen könnten! Eine Taxe ist zwar da; aber, wie bekannt, sie wird von unsern Fleischern nicht gehalten, und weder der Stadtrath, noch der Gensd'arm, dem eine solche hartnäckige Widerspenstigkeit gegen eine öffentliche polizeiliche Anordnung doch auch angeht, bekümmert sich darum. Unsre Fleischer aber lachen sich, wie ich bestimmt weiß, ins Fäustchen, und machen sich ihre Taxe nach Lust und Belieben.

Nun wohl, sie werden es uns unter diesen Umständen auch nicht verargen können, wenn wir unser Fleisch da kaufen, wo wir es nicht nur billiger, sondern auch besser bekommen. Dank sei es den jetzigen gewerblichen Verhältnissen, daß sie uns seit Aufhebung der Accise gestatten, zu kaufen, wo wir wollen. Ich glaube, wir kommen dabei nicht schlechter weg, als die Herren Fleischmeister selbst; höchstens insofern, als wir von den Botenweibern und Zuträgerinnen einigermaßen abhängig bleiben. Die aber sind gegen uns so menschenfreundlich und gefällig, daß wir nicht Ursache zur Beschwerde haben.

Ebenso wie mit dem Fleische, verhält es sich mit dem Brote. Ich kann hier auf eine nähere Vergleichung der Taxen nicht eingehen, weil mir die der verschiedenen Orte nicht gleich vorliegen. Allein nur soviel weiß ich, daß das Wilsdruffer Brot, von dem in Tharand viel gegessen wird, nicht nur schöner, sondern auch größer ist, als das Tharander. Das Pötschappler, das auch

in Masse nach Tharand geschafft wird, ist schöner gewiß, vielleicht auch, was ich nicht weiß, größer. Die Bäcker unseres Ortes haben sich schon gerührt; aber sie können wohl gegen den Handel mit fremden Brote etwas ausrichten, nichts aber, und auch gar nichts gegen den Kauf fremden Brotes auf Bestellung. Wer will mich zwingen, sandiges, schliffiges und nasses, dumpfiges und abgebacknes, dazu noch kleines Brot zu essen, wenn ich es besser haben kann? daß ich aber solches Brot, das die obigen Eigenschaften hatte, hier erhalten habe, kann ich auf mein Wort versichern. Uebrigens, halte ich dafür, könnte man die vor einiger Zeit wegen Mangel an Mahlwasser erhöhten Brottaren nunmehr wieder herabsetzen; denn der Preis des Kornes ist doch nicht so sehr gestiegen, als daß die ziemlich hohe Brottaxe mit ihm im Verhältniß stehe. Wenn die Behörde nicht besser für uns sorgt, und die Fleischer und Bäcker uns nicht besser versorgen, kaufen wir auswärts, und ich wünsche, daß dieser unpatriotische Sinn recht weit um sich griffe. Vielleicht hülfte das!

Welche handfesten Befehrungsmittel angewendet sein wollen, hat uns jüngst eine solide Meun gelehrt. Zum Schluß erlaube ich mir nach den Vorsatz unsrer städtischen Behörde, nicht eher einzuschreiten, als besondere Anzeigen an sie gelangen, mit folgenden Ausspruche eines der größten Polizeirechtslehrer zu bekämpfen, der also heißt: „Soviel ist natürlich klar, daß die Thätigkeit der Polizei keineswegs durch Anrufen von Seiten des einzelnen Bürgers bedingt ist. Nicht nur hat die Behörde die vorgeschriebenen Anstalten und Einrichtungen von Amtswegen (d. i. ohne vorgängige Anzeige,) aufrecht und im Gange zu erhalten, sondern es ist auch ihre Pflicht, auf die Ausfüllung von Lücken und die Abstellung von Mißständen Bedacht zu nehmen, wo sie sich finden. Sie hat deshalb auch ohne Aufforderung den ihr zugetheilten Bezirk in den sämtlichen zu seiner Zuständigkeit gehörigen Beziehungen beständig zu überwachen und zu untersuchen, und nach dem Erfunde die Verbesserungen selbst vorzuführen oder bei den höhern Stellen in Antrag zu bringen.“

Das ist zu lesen in dem Staatslexicon von Rotteck und Welcker, Band 12. S. 682. Es ist eine sehr schöne Stelle, die Stelle!

Der Egidinstag im Jahre 1862.

(Fortsetzung.)

„Leinberger!“ sprach ich zu mir selbst, und rieb mir die Stirn. „Sollte das nicht vielleicht derselbe Leinberger sein, der Anno 1842 so großes Aufsehn erregte, als von Nürnberg aus durch alle deutsche Gaue die Kunde erscholl, daß er das

erste Luftschiff zu erbauen im Begriff sei? Waren damals nicht alle Zeitungen voll seines Lobes und grassirten nicht unter der Menge schier die fabelhaftesten Gerüchte über das unerhörte Unternehmen?" So ohngefähr dachte ich bei mir und betrachtete den Mann, der so Großes, so Unglaubliches geschaffen, mit einem an Ehrfurcht grenzenden Erstaunen. Die Zuverlässigkeit und das rücksichtsvolle Benehmen, das alle Umstehende ihm bezeugten, der schimmernde große Orden auf seiner Brust, das unaussprechliche Etwas, das auf dem ausdrucksvollen Gesicht des alten Herrn lag und den tiefen Denker und Forscher verrieth: Alles das zusammengenommen bestärkte mich in meiner Vermuthung die bald zur Gewißheit werden sollte. Der Zufall fügte es nämlich daß der Fremde auf die Einladung seiner Freunde oder Verehrer an der Tafel mit Platz nahm und gerade mir gegenüber auf einen bisher noch nicht besetzten Stuhl sich niederließ. Man reichte ihm zuvorkommend alle Leckerbissen, die der berühmte Freskale kaum würde haben bewältigen können, und schwer versiegelte und mit Schimmel überzogene Flaschen wurden entpfropft, dem hochgeachteten Gast eine seiner würdige Labung darzubieten. Dieser aber begnügte sich, am Flügelstück eines gebratenen Colibri zu knaupeln und die Lippen nur etwas Weniges mit dem purpurnen Traubensaft zu befeuchten. Nachdem er auf also bescheidene Weise des Leibes durch Speise und Trank gepflegt, da, wie ich sagen hörte sein außerordentlich zart, fest ätherisch organisirter Körper im richtigen Verhältnis zum himmelaufstrebenden Geiste unglaublich wenig irdische Nahrung bedürfen soll — auch hatte seine übermenschliche Enthaltensart noch einen andern Grund, den ich desbaldigsten mittheilen werde — nachdem er also, sage ich, aufgehört hatte, mit den zum thierischen Leben erforderlichen profaischen Angelegenheiten sich zu beschäftigen, nahm er freundlichen Antheil am Gespräch, das sich über wissenschaftliche Gegenstände namentlich über Mathematik und Physik, verbreitete. Bei der allgemeinen Stille, die seit seinem Eintreten in den Saal entstanden war, wurde es mir möglich, den Worten der Weisheit, die seinem Munde entströmten, zu lauschen. Nur Schade, daß ich nicht im Stande bin, geordnet das Gehörte wiederzugeben; die geehrten Leser dieses Blattes würden es mir gewiß Dank wissen. So hatte sich denn die Unterhaltung eine Zeit lang auf höchst anziehende Weise fortbewegt, als bei einer kleiner entstandenen Pause ein Anwesender an Herrn Leinberger die Frage richtete, wie weit er mit seinen neuesten Entdeckungen und Forschungen in Bezug auf die Luftschiffahrt sei. Nach diesen an ihm gerichteten Worten nahmen die Züge des Weisen einen so eigenthümlichen Ausdruck an, daß sie erglänzten, als umstrahle sie ein Schimmer von Berklärung, und die wasserblauen, sonst durchsichtigen Augen leuchteten in

einem solchen Feuer, wie ich es noch nie gesehen, während die an sich schon hohe und edle Gestalt noch majestätischer sich emporrichtete, sodaß ich voll hoher Bewunderung auf den Greis schaute und er mir in diesem Augenblicke ein Wesen höherer Art vorkam. Der Sinn seiner Rede war aber ohngefähr folgender.

„Die Zeit, meine Herren, eilt mit Riesenschritten vorwärts, nichts vermag ihren Lauf zu hemmen,“ sprach er und der Ton seiner Stimme drang leicht und sicher, wie Silberglöckchen, durch das hohe Gemach, sodaß der im entferntesten Winkel mit weit aufgesperrem Munde dreingaffende Aufwärter ihn gewiß verstehen konnte. „Wenn nun hier und da die Hand eines Sterblichen in die Speichen des großen Zeitrades eingreift und es zum schnelleren Umschwung treibt, sodaß Ereignisse in einem Jahrzehent sich zusammendrängen, zu deren Ablauf früher vielleicht ein Jahrhundert und darüber nöthig war; wenn vorzüglich die Geschichte der letzten zwanzig Jahre so reich an außerordentlichen Begebenheiten ist, wie die Geschichte aller Zeiten kein zweites Beispiel aufzuweisen vermag; wenn wir am Vorabend von Ereignissen stehen, welche die Menschheit auf eine bisher nicht geahnte Höhe geistiger und materieller Vollkommenheit zu erheben bestimmt scheinen; wenn wir mit einem Worte, die Fesseln und Schranken, durch welche wir bisher an diese Erde gebunden waren, zersprengen und überspringen: — dann, meine Herren, müssen wir das Warten eines höheren Wesens in Demuth erkennen, das durch den Mund oder die Hand eines schwachen Sterblichen das Menschengeschlecht von Stufe zu Stufe seinem Ziele, der höchsten Vollendung, zuführt. Sie haben die Güte gehabt, mich oft ein Rüstzeug des Herrn, einen Vollstrecker seines Willens u. zu nennen und mir Ehren zu erweisen, die eben nur ihm, nicht mir gebührten. Diese mir gewordenen Auszeichnungen hätten mich stolz und dunkelhaft machen und zur Erhebung über Andere verleiten können; doch darf ich, die Hand aufs Herz, bekennen, daß ich stets in dem, was ich geleistet, nur den Willen dessen erkannt habe, der mächtig ist in dem Schwachen. Ich habe diese Worte vorausschicken zu müssen geglaubt, um Sie auf das, womit ich Sie eben bekennt machen will, vorzubereiten. Wenn ich vorhin sagte, wir stehen am Vorabend großer Ereignisse, so glaube ich eher zu wenig als zu viel gesagt zu haben: denn vernehmen Sie es, meine Herren, und erstaunen Sie mit mir über die wunderbaren Kräfte, welche die Hand des Schöpfers in die Natur gelegt, ich habe eine neue Entdeckung, eine neue Erfindung gemacht, größer, wichtiger, unberechenbarer als alle früheren. Hören Sie es, fuhr er mit erhöhter Stimme fort, und ich glaubte einen Gott vor mir zu sehen, „heute über acht Tage trete ich eine Luftreise nach dem Mond an.“

**

Veranlassung, daß arme Leute denselben zu Kleidern benutzen, deren geringes Warmhalten eine besondere Veranlassung bildet, weshalb die frierenden Kinder sich ans Feuer drängen.

Eine Zusammenstellung.

Der Magistrat der großen Stadt Aachen hat, während an allen Orten der Ruf nach Pressefreiheit und Oeffentlichkeit erschallt, dem Vernehmen nach eine Petition an die königl. Regierung eingegeben, in der er auf Aufhebung der dort bestehenden Censurerleichterung anträgt. Nur einer der versammelten Stadträthe hat sich kräftig gegen diese Petition ausgesprochen.

Epz. Zeitg. Nr. 276. d. J.

Die Stadtverordneten der kleinen Stadt Mühltruff im Voigtlande haben aus freier Ueberzeugung einstimmig die Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen beschlossen.

Sächs. Vaterlands Bl. 2. Jahrg. Nr. 116.
Ich bin begierig, ob nunmehr nicht bald in diesen Blättern Nachrichten über die Verhandlungen der Tharander Stadtverordneten zu lesen sein werden?

Auflösung des Räthfels in Nr. 46:
Das ABCBuch mit seinen Buchstaben.

Kirchen - Nachrichten.

In der Stadt-Parochie Wilsdruff sind vom 7. bis 19. November 1842:

1. Getauft: 1) Louis Oswald, Mstr. Friedrich Wilhelm Heidels, Bürgers und Schneiders hier, Sohn; 2) Mathilde Emilie, Mstr. Johann Georg Burkhardt's, ans. Bürgers und Seilers hier, Tochterl.; 3) Friedrich Oswald, Mstr. Gottfried Stühmers, ans. Bürgers und Drechslers hier, Sohnlein.
2. Getrauet: 1) Johann August Scheibe, Pachtgärtner auf Hamburgs in Dresden mit Friederike Sophia Siebert aus Grumbach; 2) Mstr. Ernst Rudolph Starzenpacher, Bürger, Rad- und Stellmacher hier mit Christiane Friederike Hahn von hier.
3. Beerdigt: 1) Fr. Felederike Caroline Heeger, Mstr. Georg Joseph Heegers, Bürgers und Leinwebers hier, Ehefrau, alt: 65 Jahr, 6 Monate und 18 Tage, starb an Altersschwäche.

Bekanntmachungen.

Nothwendige Subhastation.

In Folge der von August Leberecht Pazig in Naundorf erklärten Güterabtretung soll das demselben gehörige sub. Nr. 120 des neuen Brandcatasters bei Höckendorf gelegene und ohne Berücksichtigung der darauf haftenden Oblasten auf

3,038 Thlr. 27 Ngr. 5 Pf.

gewürderte Mühlengrundstück, sowie das in Dorfhainer Flur gelegene Feld- und Wiesengrundstück

den 28. Januar 1843
an Ort und Stelle nothwendiger Weise subhastirt werden.

Bietungslustige haben daher gedachten Tages Vormittags sich in der fraglichen Mühle einzufinden, und nach geschehener Nachweisung ihrer Zahlungsfähigkeit ihre Gebote zu eröffnen, sodann aber des Zuschlags nach 12 Uhr Mittags zu gewärtigen.

Die Beschreibung der Grundstücke sammt dem Verzeichnisse der Gerechtsame, Lasten und Abgaben sind aus den an Amtsstelle zu Dippoldiswalde und Tharand, demnächst auch in dem Erbgerichte zu Höckendorf und Großdorsfhain aushängenden Bekanntmachungen und Anschlägen mit Mehreren zu ersehen.

Dippoldiswalde und Gröllenburg, am 8. November 1842.

Königliche Justiz-Aemter allda.
Lehmann. Richter.

Bekanntmachung.

Die beiden im zweiten Halbjahr 1842 vom landwirthschaftlichen Verein zu Kesselsdorf an musterhaftes Gesinde zu vertheilenden Belobungen und Geldbelohnungen haben in der Versammlung am 15. Novbr. d. J. erhalten:

Karl Heinrich Kenigsch,
Großknecht des Herrn Inspector Unteutsch in Herzogswalda, und
Christiane Charlotte Gläser,
Dienstmagd des Herrn Gutsbesizers Wagner in Großdorsfhain.

Kesselsdorf, im November 1842.

D. h. t. Vorstand.

Kaufgesuch.

Eine Wirthschaft, ein Gut oder ein Haus mit Feldbau wird von einem zahlungsfähigen Manne in der Gegend, welche muthmaßlich das Bereich d. Bl. bildet, im Preise von 2500 bis 3000 Thaler zu kaufen gesucht. Sehr gern würde es der Suchende sehen, wenn Kramhandel oder Schankwirthschaft, oder beides zugleich,

auf dem zu kaufenden Gute oder Hause mit betrieben werden könnte; jedoch ist es nicht gerade unbedingt notwendig. Solchen, welche ein dergleichen Gut oder Haus zu verkaufen geneigt sind, wird die Expedition dieses Blattes in Wilsdruf nähere Auskunft ertheilen.

Bekanntmachung.

Friscben Hamburger Caviar, das Pfund 20 Ngr., frischen marinirten Aal, das Pfd. 15 Ngr., frische marinirte Heringe, das Stück 20 Pf., neue Elbinger Bricken, das Stück 18 Pf., frische Gothaische Cervelatwurst, das Pfund 10 Ngr., frische Gothaische Trüffelwurst, das Pfund 10 Ngr., frische Frankfurter Bratwürste, das Paar 3 Ngr., empfiehlt hiermit

Philipp Czmoek in Tharand.

Bekanntmachung.

Chocolade, eignes Fabricat und mit der größten Sorgfalt bearbeitet. Feinste Vanillen-Chocolade, à Pfund 20 Ngr., desgl. à Pfd. 15 Ngr.; ff. Gewürz-Chocolade mit feinsten Gewürzen, à Pfd. 12 Ngr. 5 Pf.; desgl. à Pfd. 10 Ngr.; Gesundheits-Chocolade mit Zucker, ohne Gewürz, à Pfd. 12 Ngr. 5 Pf. und 10 Ngr.; Cacao-Masse von sehr gereinigtem Cacao, à Pfd. 10 Ngr.; Devisen-Chocolade, à Pfd. 10 Ngr., eine Tafel 6 Pf.; empfiehlt ergebenst

Wilsdruf, Monat November 1842.

E. G. Fleischer.

Haus-Verkauf.

Ein in der Stadt Dohna auf der Dippoldiswalder Gasse gelegenes Wohnhaus, welches 8 Stuben, 7 Kammern, 3 Küchen und 2 Keller enthält, soll aus freier Hand verkauft werden. Dasselbe eignet sich zu jedem Geschäftsbetrieb, besonders aber für Gerber oder Färber, und ist das Nähere hierüber zu erfahren durch

Stadtmusikus Schlicke
in Tharand.

Eine sehr schön gearbeitete ganz neue Kinderlaufbank weist zum Verkauf nach: die Agentur d. Blattes zu Tharand.

Gefunden.

Im Dorfe Kesselsdorf ist am Dienstag Vormittags, als am 22. d. M., eine Partie Fleisch in ein Tuch gebunden, gefunden worden. Derjenige, der sich als Eigenthümer zu legitimiren vermag, kann das Gefundene gegen Erstattung der Insertionsgebühren bei dem Unterzeichneten in Empfang nehmen.

Der Gutsbesitzer Mann,
in Wilsdruf.

Gesucht.

Für das Kammergut Döhlen wird zu Weihnachten ein Wagnergeselle gesucht, der den daselbst vorkommenden und in sein Fach einschlagenden Arbeiten gehörig sich unterziehen und gute Zeugnisse über sein Wohlverhalten aufzeigen kann.

Für Kleiderverfertiger.

Um damit zu räumen verkaufe ich:

Stöchtige Watten das Stück 20 Pf.,

10 " desgl. " " 25 "

12 " desgl. " " 30 "

im Duzend bedeutend billiger, so wie weißbaumwollne Bundschnuren das Päckchen zu 3 und 4 Pfennige.

Tharand. Philipp Czmoek.

Feuersnoth und Feuerordnung.

Nun ist ein volles Jahr verflossen, seit wir unter obiger Ueberschrift zu Einführung einer Feuerordnung anriethen; wir thaten Dies zum zweitenmale in Nr. 32 d. Bl., beidemale hatten wir dringende Veranlassung dazu. Jetzt geschieht es zum drittenmale und hoffen und wünschen, daß es nicht zum viertenmale werde geschehen müssen.

Ein Tharander.

Mahnung.

Es ist jetzt ohngefähr ein Jahr, daß in Folge eines Essenbrandes zum ersten Male in diesem Blatte der Wunsch nach Einrichtung einer

Feuerordnung in Tharand ausgesprochen wurde. Im vergangenen Sommer, als ringsum das verheerende Element des Feuers seine warnende und

mahnende Fackel leuchten ließ, wurde jener Wunsch wieder in Erinnerung gebracht — und wir haben immer noch keine Feuerordnung. An wem liegt das? — Erwa an den Bürgern? — Wer aber verargt es uns noch, wenn wir immer und immer bemüht sind, die gewohnte Saumseligkeit anzuspornen, und die Schläfer zu erwecken?

D a n k.

Bei meiner Abreise von hier kann ich es nicht unterlassen, allen den hiesigen achtbaren Bewohnern, den Herren Akademisten und meinen übrigen theuern Freunden für die vielen Beweise des Wohlwollens, für die Liebe und Freundschaft meinen herzlichsten Dank abzustatten. Ihr nehmt mich auf in Euern traulichen Zirkel, wo man des Lebens Mühen so leicht vergaß, wo man nur der Gegenwart gedachte. Immer werde ich vom Dankgefühl durchdrungen Euch, theure Freunde, liebend gedenken. Nun lebet Alle recht wohl und gedenket meiner; ich scheidet schwer von Euch, lebet nochmals wohl!

Zharand, am 23. November 1842.

Joseph Dachselt, Schauspieler.

Familiennachrichten.

In der Mitternachtsstunde des 18. d. M. entriß mir der unerbittliche Tod meine inniggeliebte Frau, Christiane Friederike geb. Pilz, nachdem sie am 15. von einem Knaben, der ihr in die Ewigkeit voranging, sehr schwer entbunden worden war. Kaum länger als ein Jahr hatte das Band der glücklichsten Ehe uns vereinigt, als die Hand des Höchsten es schon wieder trennte. Wie groß mein Verlust ist, werden Alle ermessen, welche die theure Verstorbene im Leben gekannt haben. Nur der Glaube an Gott und die Hoffnung des Wiedersehens trösteten mich in meinem Schmerz.

Allen aber, welche die Todte auf ihrem letzten Gange durch äußere Beweise der Liebe und Achtung, die sie ihr im Leben gezollt, zu ehren suchten, fühle ich mich gedrungen, meinen innigsten Dank hierdurch darzubringen. Ganz besonders gilt

dies auch den werthen Frauen, welche den Sarg der Vollendeten mit Guirlanden so sinnig geschmückt hatten. Dank, tiefgefühlten Dank auch dem Hrn. Diac. Ulbricht für die erhebenden Worte am Grabe, welche mir unvergeßlich bleiben werden. Die theure Entschlafene aber ruhe in Frieden!

Wilsdruff, am Begräbnistage, als am 22. November 1842.

Gottfried Stübner.

Getreidepreise in Dresden.

Vom 19. November.

Auf dem Markte:

Guter Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.
Roggen 3 15 bis 3 20	ger. — — bis — —		
Weizen — —	— —	— —	— —
Gerste 3 —	3 8	— —	— —
Hafser 2 —	2 15	1 28	— —
Heu der Etr. . .	1 Thlr. 20 Ngr.	bis 2 Thlr. 5 Ngr.	
Stroh das Schock	9 = 20	= 10	= —

An der Elbe und vor dem Pirnaischen Thore:

Guter Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.
Roggen — — bis — —	ger. — — bis — —		
Weizen 4 25	— —	4 15	4 20
Gerste 3 —	— —	— —	— —

Getreidepreise in Meissen. 1842.

Am 25. Oktbr.

Weizen, 4 Thlr. 5 Ngr. — Pf.	bis — Thlr. — Ngr. — Pf.
Korn, 3 = 7 = — = 3 = 10 = — =	
Gerste, 2 = 25 = — = — = — = — =	
Hafser, 2 = 1 = — = 2 = 3 = — =	

Am 28. Oktbr.

Weizen, 4 Thlr. 5 Ngr. — Pf.	bis — Thlr. — Ngr. — Pf.
Korn, 3 = 8 = — = 3 = 10 = — =	
Gerste, 2 = 25 = — = — = — = — =	
Hafser, 2 = 1 = — = 2 = 3 = — =	

Getreidepreise in Ressen.

Am 28. Oktbr.

Weizen, 4 Thlr. 10 Ngr. — Pf.	bis — Thlr. — Ngr. — Pf.
Korn, 3 = 15 = — = — = — = — =	
Gerste, 2 = 15 = — = — = — = — =	
Hafser, 1 = 22 = — = — = — = — =	
Erbsen, 3 = 15 = — = — = — = — =	
Butter, die R. 15 = 5 = — = — = — =	

Leipziger Getreidepreise nach Dresdner Scheffel.

Vom 9. Novbr. 1842.

Weizen, 4 Thlr. 10 Ngr. — Pf.	bis 4 Thlr. 15 Ngr. — Pf.
Roggen, 3 = 10 = — = 3 = 24 = — =	
Gerste, 2 = 27 = — = 3 = — = — =	
Hafser, 2 = 7 = — = 2 = 10 = — =	
Rappsaat, 7 = 22 = — = — = — =	
W. Rübsen, 7 Etr. 1 Ngr. — Pf.	bis — Etr. — Ngr. — Pf.
S. Rübsen, 5 = 15 = — = 6 = — = — =	
Del, der Etr. 13 = 22 = — = — = — =	
1 Etr. Heu, 1 = 25 = — = 1 = 27 = — =	
1 Schock Stroh, — = — = — = — = — =	